Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 75

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 75. Mittwoch den 17. September. 1862.

Rom oder Tod.

— † (Mitgeth.) Die „Kirchenzeitung" hat mit Grund bezweifelt, ob das Schicksal Garibaldis die „Rom-Stürmer" eines Bessern belehren werde. Das Feldgeschrei „**Rom oder der Tod**" ist nicht neu, aber es ist auch nicht neu, daß die „Rom-Tod-Schreier" den — Tod gefunden haben. Die Geschichte lehrt uns, daß nicht erst oder nur Garibaldi, sondern Alle, welche „Rom oder der Tod" riefen — den Untergang gefunden haben.

„Rom oder der Tod" rief Theodorik, König der Ostrogothen, er bekämpfte den Papst Johann und fand als Büßer das traurigste Ende.

Eben dieses Feldgeschrei erhob Constanz, der griechische Kaiser; er verfolgte den Papst Martin und starb in einem Bade.

So rief Astolf, König der Lombarden; er wurde zerschmettert durch sein eigenes Pferd.

So rief Didier; er verlor seine Krone und sprach sterbend zu seinem Sohne: „Ich wollte bereichern deinen Thron und grub dir dein Grab."

So rief Otto II. und er starb durch verrätherischen Meuchelmord.

So rief Heinrich IV., der treulose Verfolger Gregors VII.; er starb als Opfer bitterer Gewissensbisse.

So rief Friedrich II., den sein eigener Sohn Manfred erdrosseln ließ.

So rief eben dieser Manfred, der zu Benevent Krone und Leben verlor.

So rief Conrad, der durch die Hand des Henkers starb.

So oder ähnlich rief Philipp der Schöne, indem er den Papst Bonifaz VIII. verfolgte und er fand ein mysteriöses Ende.

So rief Lambert, Herzog von Spoleto und er wurde aus seinen eigenen Staaten verjagt.

So riefen Crescenz, Arnold von Brescia und Cola von Rienzi: Creszenz wurde gehängt, Arnold verbrannt, Cola erdolcht.

So oder ähnlich rief Napoleon I. und er starb als Gefangener auf der Insel Helena.

Als Oesterreich Miene machte, die Legationen von Ferrara, Bologna und Ravenna dem hl. Stuhl nicht zurückzugeben, da sagte Pius VII. zum östereichischen Gesandten: „Möge der Kaiser sich wohl besinnen, bevor er fremde Kleider in seine Garderobe steckt, mit dieser fremden Wäsche dürften die Motten in seine eigenen einziehen. Diese prophetischen Worte finden ihre Erklärung in der Niederlage von Marengo und wer weiß, ob das Besatzungsrecht, welches Oesterreich sich durch den Wiener-Congreß in einigen Festungen des Kirchenstaats anmaßte, nicht die Motte ist, welche in neuesten Tagen in der kaiserlichen Garderobe neue Zerstörungen angerichtet hat?

Wer „Rom oder der Tod" geschrien hat, hat, laut dem Zeugniß der Geschichte, früher oder später immer den — Untergang gefunden und doch hat es immer wieder „Rom-Tod-Schreier" gegeben; wir dürfen daher auch dermalen nach dem schmählichen Schicksal Garibaldis nicht erwarten, daß dieses Geschrei jetzt verstummen werde. —

Bücherschau.

— † Da die herbstlichen Abende heranrücken und mi ihnen die Zeit, wo der Lectüre mit mehr Muße gepflegt werden kann, so hat auch die „Kirchenzeitung" der Bücherschau wieder mehr ihre Spalten zu öffnen. Wir beginnen heute mit folgenden interessanten Werken:

Die Kinder des Verräthers, von Hermann Dreier (Mainz, Kirchheim 1862. Zwei Bände.) Als ein Zeichen zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft bezeichnen wir das Erscheinen christlich-gesinnter, religiöser Romane. Warum? Weil darin ein Beweis liegt, daß die leselustige Welt auch Christliches zu lesen beginnt. Wäre dieser Umschwung im Publikum nicht eingetreten, so würden sich schwerlich Verfasser und Verleger zur Herausgabe solcher Bücher finden. Wir haben in jüngster Zeit Muße gefunden, oder vielleicht uns erzwungen, um die beiden Schriften der Gräfin Hahn-

Hahn, „Maria Regina" und „Doralice" zu lesen, und obschon ansonst nur an streng-wissenschaftliche, kirchliche Lectüre gewöhnt, fanden wir in beiden Romanen eine herrliche Nahrung für Seele und Geist und sind der Verfasserin zum Dank verpflichtet. — Da kamen die „Kinder des Verräthers" von Dreier auf unsern Arbeitstisch. Sie enthaltet einen historischen Roman aus der Zeit Hofers und schildern die religiösen und politischen Zustände des Tyroler Volkes mit solcher Herzlichkeit, daß man nur mit Rührung das Buch durchlesen kann. Der Verfasser ist nicht nur von einem kirchen- und rechtsgetreuen Geist beseelt, sondern er ist auch ein Meister im Schildern der Volks-Caractere, der Tyroler Naturscenen und des Landlebens: wir begegnen in ihm einer naturwüchsigen Kraft, die eben darum originell denkt und schreibt und sich vortheilhaft vor den alltäglichen flachen und verflachenden Romanenschreibern auszeichnet. Wir sind überzeugt, daß die unchristliche revolutionäre Sekte, wenn Dreier ihrer Fahne folgte, den Verfasser zu den Sternen erheben würde; nun aber derselbe das Panier der Religion und des Rechts erwählt hat, bleibt diese bücherbeherrschende Welt stumm. Tyrol hat überhaupt heutzutage ein Anrecht auf unsere Theilnahme: die katholischen Länder müssen sich gegenseitig schützen und stützen; daher wünschen wir diesem Buch aus Tyrol (in dem auch das Bisthum Chur eine Rolle spielt) einen guten Empfang in jenen Kreisen, für die es sich eignet. So lobenswerth nämlich der patriotische Geist sich in diesem Buche ausspricht und so trefflich der Verfasser die Tyroler Sitten zu schildern weiß, so müssen wir doch bedauern, daß derselbe auch die Tyroler-Unsitten, wie sie allerdings in diesem Bergland unter dem Volke hie und da vorkommen mögen, namentlich die Liebschaften und die Buhlereien zwischen den „Buobe" und „Mädels" zu nackt darstellt. Im Herzen mancher Leser werden derlei Schilderungen unreine Begierden erwecken und das Buch darf daher nur mit Auswahl gelesen werden. Wir hoffen, daß der Verfasser bei einer zweiten Ausgabe, welche das sonst treffliche Werk verdient, die betreffenden Kapitel umarbeiten und reinigen werde, und erst dann darf dasselbe zur Lectüre im Familienkreise und für die Jugend allgemein empfohlen werden.

— † **Die sieben Briefe der geheimen Offenbarung Johannis**, ausgelegt von Siegmund Henrici. (Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1862. gr. 8. S. 108. Preis 1 Fr. 30 Ct.) — Die 7 Briefe der Apokalypse an die 7 Gemeinden, die Repräsentanten der christlichen Gemeinden überhaupt, werden hier, insofern sie Belehrungen, Tröstungen und Ermahnungen enthalten, nach bewährten Auslegern in Predigtform dargestellt. Der Hr. Verfasser, welcher in einem andern Schriftlein: „Offenes Sendschreiben an meine protestantischen Freunde" bereits sehr große literarische Anerkennung gefunden, hat in oben angegebenem Werklein die gute Absicht, „in diesen Zeiten eines großen Kampfes zwischen Christenthum und Antichristenthum zur Ermuthigung und Heiligung treuer und frommer Christen etwas beizutragen. — Seine edle Absicht wird gewiß nicht nutzlos sein. In unserer Zeit der Glaubenslosigkeit und Religionsgleichgültigkeit bedarf es mannigfacher Anregung und Aufrüttelung. Zu diesem Zwecke hat er eine entsprechende Auswahl und Darstellungsweise des Stoffes getroffen. Er läßt den Inhalt jedes einzelnen Briefes vorangehen, erklärt ihn seinem geschichtlichen und buchstäblichen Sinne nach ganz gemeinfaßlich, und läßt dann die geist- und herzanregenden Anwendungen folgen, welche, die Zustände der Gegenwart wohl in's Auge fassend, theils aufrichtenden Gottestrost, theils scharfe Mahnung und Warnung in ungesuchter und angenehm abwechselnder Form in sich begreifen. Es bewährt sich ein streng katholischer Charakter; die Gedanken sind kernig, die Sätze kurz, die Sprache lebensfrisch, kräftig und eindringlich. Zum Belege eine Stelle aus dem siebenten Briefe an den Bischof zu Laodicea: „O, daß du kalt wärest oder warm," seufzet der Heiland. O, daß du kalt wärest! Ist es möglich? Ja, liebe Zuhörer! Jesus will nicht die Todsünde. Ihr wißt es Alle, Er ist der Feind der Todsünde. Er bestraft sie mit dem Feuer der Hölle. Und doch ruft Jesus über den Unglücklichen aus: O, daß du kalt wärest! Warum? Weil Er weiß, der Sohn Gottes, daß ein Lazarus im Grabe eher seine Stimme höret, und aus der Verwesung auferstehet, als eine Seele, die weder kalt noch warm ist. Weil Er sieht, daß ein Saulus, getroffen von dem Blitze seiner Erscheinung; daß ein Augustinus, erfleht von den Thränen seiner Mutter, und angerührt vom Finger seiner Gnade; daß ein Schächer am Kreuz, bethauet von den Tropfen seines kostbaren Blutes, viel leichter zu retten sind, als ein Herz, das weder kalt noch warm ist. So wünscht der treue Heiland, es läge der Bischof und seine Gesinnungsgenossen auf den Todtengefilden Ezechiels. Dann würde ja große Hoffnung vorhanden sein, daß beim Wesen des Geistes die dürren Gebeine sich wieder mit Adern, Fleisch und Blut und Leben füllten, um Gott über Alles zu lieben. —r.

— † Die Wahl des Hochw. Dekan **Dr. Greith** zum **Bischof von St. Gallen** hat in allen katholischen Gauen große Freude gemacht. Die Glaubenstreue, Wissenschaftlichkeit und Thätigkeit des Gewählten sind von allen Seiten so anerkannt, daß Jedermann dem Bisthum Glück wünscht. Es knüpfen sich an dieses Ereigniß wichtige Lehren; für

heute nur folgende Bemerkungen: 1) Das erfreuliche Einiggehen des Domkapitels und des weltlichen katholischen Collegiums, welches auf seine Exclusive verzichtete, ist ein Beweis, daß die Geistlichkeit und die Laienschaft in der katholischen Schweiz sich gut verstehen, und daß wir die häufigen traurigen Collisionen zwischen Kirche und Staat nicht hätten, wenn die Katholiken ihre Kirchen-Angelegenheiten ohne Einmischung der Protestanten regeln könnten. Das Mitregieren der Protestanten in katholischen und vice-versa der Katholiken in protestantischen Kirchensachen muß in der Schweiz aufhören, wenn der confessionelle Friede und die confessionelle Toleranz aufblühen soll. 2) Die Wahl des durch Wissenschaft und Kenntnisse hervorragenden Dr. Greiths lehrt ferner, daß die Katholiken (Geistliche und Weltliche) die Wissenschaft und Intelligenz schätzen und keineswegs fürchten, wie oft angedeutet werden will. 3) Dr. Greiths Erhebung auf den bischöflichen Stuhl ist endlich eine ermunternde Lehre für alle Jene, welche offen und männlich für ihre Ueberzeugung einstehen; sie zeigt, daß selbst die Gegner einen offenen muthigen Charakter zu schätzen wissen und daß in unseren Tagen die Achsel- und Mantelträgerei, wie superkluge Politiker kalkuliren, keine absolute Bedingung ist, um zu einer hohen Würde und freilich zu noch schwererer Bürde befördert zu werden. — Gott segne den neugewählten Hirten und in ihm die Heerde

— † **Graubünden**. Nach der Gaz. Romonscha hat Herr Oberst Cabalzar von Alvaschein, der sich noch in Neapel aufhält, der Kirche seiner Hemathgemeinde Alvaschein ein Geschenk im Werthe von mehreren tausend Franken, in einem kostbaren Kirchenparament und einer sehr schönen Statue der Madonna gemacht. Schon früher hat derselbe den Kirchen von Citail, Solis und Mistail ähnliche schöne Geschenke gewidmet.

— † **Einsiedeln**. In Einsiedeln hat sich ein landwirthschaftlicher Bauernverein konstituirt; das Kloster ist durch seinen Oekonomen, P. Franz Ur, vertreten.

— † **Solothurn**. An der Geschichte des Interdictes, welches der Hochw. Bischof von Basel über das Dreibeinskreuz-Kirchlein ausgesprochen hat, mag zur nähern Berichtigung mannigfacher irrthümlicher Zeitungsangaben Folgendes dienen: Den 7. d., Sonntag Morgens, wurde in der hiesigen Vorstadt ein, ohne Zweifel wegen erlittenem starkem Verlurst im Geldspiel, zum Selbstmord verleiteter Mann erhängt gefunden. Da keine Geistes- oder Gemüthskrankheit constatirt ward, so wurde für ihn ein Grab neben dem Friedhof bei Dreibeinskreuz gegen die Aare hin auf ungeweihtem Boden bestimmt und die Beerdigung sollte ohne alle kirchliche Ceremonie stattfinden. Selbe mußte jedoch auf den folgenden Tag verschoben werden, da Erkundigungen vorerst einzuziehen waren, wer der Unglückliche gewesen. Anstatt ihn nun die Nacht über in irgend einem Lokal unterzubringen, wählte man hiefür das Kirchlein selbst bei Dreibeinskreuz, einfach dem dortigen Küster die Schlüssel abfordernd und Niemanden darüber befragend. So blieb denn also die Leiche des Erhängten die Nacht über in diesem geweihten Kirchlein, nicht ausgestellt, wie berichtet worden, sondern verschlossen, aber jedenfalls ganz und gar gegen die Vorschriften der Kirche über Heilighaltung geweihter Stätten, welche durch die Gegenwart solcher Selbstmörder entweiht werden. Es lag daher ganz sicher in der Pflicht des Bischofs, eine sogenannte Reconcilation des Kirchleins anzuordnen, d. h. es wieder einsegnen (aber nicht auf's neue weihen) zu lassen, bevor das hl. Opfer darin wieder gefeiert würde. Da von Seite derer, die das Unterbringen der Leiche in diesem Kirchlein anordneten, nicht böse Absicht vorausgesetzt werden darf, sondern Unkenntniß anzunehmen ist, so wurde nur eine stille Wieder-Einsegnung verordnet; allein durch Indiscretion fand bald das Ganze den Weg in die öffentlichen Blätter, die nach Weise unserer heutigen Journalistik die Wahrheit mit Irrigem vernischten.

— † **Baselland**. Im Verfassungsrath wurde die Zivilehe nur mit 35 gegen 26 Stimmen angenommen, und dabei geltend gemacht, es geschehe vorzugsweise für jene Protestanten, welche von der Landeskirche ausgetreten seien, z. B. für die Wiedertäufer. Man sieht wohl, daß dieses neumodische Institut im Volke nirgends Anklang findet und durchgängig im antichristlichen Interesse durchgeführt werden will.

— △ **Aus der protestant. Schweiz**. Zürich. Der Drucker des Sechseläutentagblattes ist obergerichtlich wegen einer schmutzigen Verläumdung zu 150 Fr. Buße, auch der Zeichner zu einer Buße von 100 Fr. verurtheilt worden.

— † **Aachen**. Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands faßte in ihren Sitzungen vom 9. und 10. September zwei Beschlüsse, wovon der eine wenigstens von mächtigem Einflusse auf die katholische Jugend und das spätere Famlienleben sein wird. Beschlossen wurde eine katholische Universität, ähnlich der zu Löwen in Belgien, zu gründen. Eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission ward ernannt, welche alsbald die nöthigen Vorkehrungen zur Ausführung dieses Beschlusses treffen soll. Dieselbe besteht aus den Herren v. Brandis, Philipps, Reichensperger, v. Andlaw, Graf v. Lors, Bischof v. Ketteler und Hofrath Buß. Eine namhafte Summe, bei 15,000 Thlr., wurde sofort gezeichnet und sollen weitere

Unterschriften zur Gründung des Kapitalfonds und jährlichen Unterstützung gesammelt werden. Der zweite angenommene, von dem Religionslehrer Hutmacher aus Aachen gestellte Antrag betrifft die gesellschaftliche Vereinigung der katholischen Familien in den größeren Städten. Zu diesem Zweck sollen geschlossene Gesellschaften zur Unterhaltung gestiftet werden, zu welchen sämmtliche Mitglieder von katholischen Vereinen freien Zutritt haben.

Rom. Getreue Unterthanen des Papstes, die in Belogna sich zu einem Verein gebildet, haben ihre Peterspfennige nach Rom gesandt und zugleich den hl. Vater gebeten, er möchte ihnen einige für die jetzigen Bedrängnisse der Kirche passende Gebete aufgeben. Seine Heiligkeit hatte hierauf die Güte, folgendes Gebet mit eigener Hand niederzuschreiben und 100 Tage Ablaß Denjenigen zu verleihen, die es beten: „Herr, allmächtiger Gott, der Du das Böse zulässest, um Gutes daraus hervorgehen zu lassen, erhöre unser demüthiges Flehen, durch welches wir Dich um die Gnade bitten, standhaft zu bleiben inmitten so vieler Stürme, und zu verharren in der Treue bis zum Tod. Verleihe uns ferner die Kraft, durch die Fürbitte Maria's, der Unbefleckten, uns stets in Deinen allerheiligsten Willen zu fügen."

— In dem geheimen Consistorium, welches am 20. September stattfinden soll, wird der Papst abermals eine Allocution halten und die Zustände Italiens, so wie die Lage der Kirche zur Sprache bringen.

Italien. Turin. Abbé Stellardi, Großalmosenier des Königs Viktor Emanuel, geht in offizieller Sendung nach Rom, um die Vermählung der Prinzessin Pia mit dem König von Portugal dem Papste anzuzeigen, welcher der Pathe der Prinzessin ist. Ob noch andere Zwecke mit dieser Mission verbunden sind, darüber bestehen nun Vermuthungen.

Deutschland. In der Lorenzenkirche zu Nürnberg hielt der Gustav-Adolphverein einen Gottesdienst, also wollte man eine katholische Messe nachahmen. Nach Absingung eines Liedes wurden Responsorien gebetet, welche bestanden aus einem 1) Introitus sammt dem Gloria Patri, 2) einem Confiteor mit dem Kyrie, 3) einer Absolution mit dem Gloria, 4) Collecte mit Salutation, 5) die biblische Lection und 6) das Credo. Die Predigt hielt der Oberconsistorial-Präsident und Reichsrath Dr. von Harleß aus München. Hierauf Gemeindelied nebst Schlußgebet und Segen.

— München. Prof Döllinger erklärt die Angabe als grundlos, daß der Papst über sein Buch „Kirche und Kirchen" eine Erklärung gegeben oder die darin enthaltenen Vorschläge über die Kirchenstaats-Verwaltung gebilligt habe.

Schweizerischer Pius-Verein.

An die Verleger katholischer, schweizerischer Kalender.

Das Comite des schweizerischen Pius-Vereins beabsichtiget, auch dieses Jahr wieder den Ortsvereinen ein Verzeichniß derjenigen Kalender mitzutheilen, welche zur Verbreitung unter das katholische Volk sich eignen. Verleger, welche auf diese Empfehlung reflectiren wollen, haben ihre Kalender beförderlich (2—3 Exemplare, unter der Adresse der „Kirchenzeitung") einzusenden, damit dieselben zu diesem Behufe geprüft und das Resultat rechtzeitig veröffentlicht werden kann.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Am 11. d. wurde der Hochw. Hr. X. Fischer auf die Schulpfründe der Stift im Hof gewählt. — [Uri.] Mit Einmuth hat die Gemeinde Spiringen ihren Mitbürger, den Hochw. Hrn. Primizianten Jak. Ant. Arnold, welcher am letzten Sonntag dieses Monats zum ersten Male das hl. Meßopfer entrichten wird, auf den Vorschlag einer hiefür eigens bestellten Commission zum Pfarrhelfer gewählt.

Durch Unterzeichneten können bezogen werden die von Hrn. Rust nach dem Leben photographirten sehr gelungenen Porträts in Visitenkartenformat von

R. P. Theodosius

und

Freiherrn H. von Andlaw.

☞ Die Porträts Sr. Hl. Pius IX., Antonelli, Dupanloup, Döllinger ꝛc. in gleichem Format sind theils vorräthig oder können schnellstens besorgt werden.

1 Solothurn. **Carl Walter.**

Kunstarchäologie Jesu Christi.

Bei **Nicolaus Lehmann** in **Prag** ist soeben complet erschienen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** vorräthig:

Glückselig, Dr. Legis, Christus-Archäologie.

Das Buch von Jesus Christus und seinem wahren Ebenbilde. Mit einem Farbendruck des im **Besitze Sr. Päpsilichen Heiligkeit befindlichen Edessenischen Christus-Antlitzes** und 6 xylographirten Christusbildern des Mittelalters.

(Gewidmet Sr. Exc. dem Hrn. Grafen **Franz Thun-Hohenstein.**)

Hoch 4⁰. 24 Bogen. Prachtvoll ausgestattet. Preis Fr. 12.

Ein Buch von seltenem und nachhaltigem Werthe für religiöse Lebensanschauung, Kunst und Wissenschaft. — Das Resultat eines jahrelangen, unbefangenen Forscher- und glücklichen Sammlerfleißes, geziert mit der erhabensten Kunstreliquie des Edessenum.

Die Christus-Archäologie ist, als ganz neue Wissenschaft, für öffentliche, Kloster- und Fach-Bibliotheken von unmittelbarstem Interesse; außerdem dürfte dieses Christuswerk auch dem Literaturfreunde jeder Confession, Geschichtsforscher, Kunstfreund, Künstler u. s. w. sich von selbst empfehlen.

In der **Fr. Hurter**'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien so eben:

Sacrorum Rituum Rubricarumque Missalis, Breviarii et Ritualis Romani compendiosa elucidatio. Auctore F. B. FALISE. L. 7. —

Neun dem Werke vorangedruckte bischöfliche Approbationen empfehlen dieses reichhaltige Werk dem Clerus, namentlich dessen jüngeren Gliedern, auf's Wärmste und sprechen sich mit dem größten Lobe über dasselbe aus.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.